

Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitrovica brachte ein österreichisch-ungarisches Fallschützenbataillon 4000 serbische Gefangene, zwei Geschütze und 100 erbeutete Pferde ein.

Die Bulgaren setzten die Verfolgung auf Djakova fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Görz wird vollständig vernichtet.

Berlin, 2. Dez. (Zent. Bl.) Je weniger Erfolg die Angriffe der Italiener an der Front haben, desto wütender beschließen sie Görz. Es scheint ihre Absicht zu sein, daß in Görz kein Stein auf dem andern bleibt. Schrecklich ist die Verwüstung; die Granaten fallen ununterbrochen auf die Häuser der Stadt. Die Straßen sind überall voll von Trümmern. Dach- und Wandteile, Ziegel und Möbel liegen wie durcheinander. Mit wahrer Aufopferung arbeitet die Feuerwehr von Görz. Ganze Straßenzüge sind abgebrannt. Auf den Straßen kann man überall Leichname und Blutlachen sehen. Die letzten Einwohner von Görz kriechen bleich vor Hunger aus den Kellern und flüchten aus der Stadt.

Der bulgarische Bericht.

WB. Sofia, 2. Dez. Amtlicher Bericht vom 30. November: Unsere Truppen führen ihre Offensive über Prizren hinaus fort. Seit Kriegsbeginn gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizren (29. November) nahmen wir den Serben folgende Beute ab: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artillerie-Munitionswagen, ungefähr 100 000 Gewehre, 36 000 Granaten, 3 000 000 Gewehrpatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven. Nach der Einnahme von Kischewo und Kruschewo besetzten wir Brodi auf der Straße Kischewo-Prisep. Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Der türkische Bericht.

Die Niederlage der Engländer in Mesopotamien.

WB. Konstantinopel, 2. Dezember. An der Front verfolgen unsere Truppen den Feind kräftig, um die Niederlage der Engländer zu vervollständigen. Wir stellen fest, daß die feindlichen Verluste vom 23. bis 24. November 5000 überstiegen. Abgesehen davon verließen eine Reihe demoralisierter Offiziere und Soldaten ihre Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten. Der Feind schaffte an einem einzigen Tage mit Dampfmaschinen ungefähr 2000 Verwundete fort. Der politische Agent im englischen Hauptquartier befindet sich unter den Verwundeten. Da der Feind seinen Rückzug auch in dem stark besetzten Misch nicht zum Stillstand bringen konnte, so verjagte er, wie mit seiner Nachhut unter dem Schutz seiner Monitore 15 km. südwestlich dieser Verhältnisse zu halten, aber durch die in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember von uns unternommenen überraschenden Angriffe wurde der Feind gezwungen, sich weiter in der Richtung auf Kut el Amara, 170 km. südlich Bagdad, zurückzuziehen. Wir fanden in Misch und Nachbarschaft viel Mundvorrat, Munition und verschiedenes Kriegsgeschütz. Unsere in die Umgegend entsandten Krieger erbeuteten etwa 100 Kamele des Feindes. Tatsache ist, daß es dem Feinde nicht mehr gelang, auch nur einen kleinen Teil der Gegenstände des Kriegsmaterials, das er im Stiche ließ, anzuzünden. Daß er eine Menge von Gegenständen, die Disziplin gehörten, und technischen Ausrüstungsgegenständen nicht mehr mitführen konnte, ist ein Beweis für die Größe seiner Niederlage. Außerdem erbeuteten wir ein Kriegsmotortboot, einen eisernen Leichter, der mit Mundvorrat und Munition angefüllt war, sowie ein Flußschiff. Wir stellen fest, daß der Feind auf seinem fluchtartigen Rückzuge mehrere Armeen mit

Das Ringen am Isonzo.

(Schluß.)

Der folgende Tag sollte ein besonderes Ruhmesblatt in den Ehrenkranz des Infanterie-Regiments Nr. 39 flechten. Trotz andauernder schwerer Beschließung hatte das brave Regiment in den bisherigen Schlachttagen mehrere äußerst heftige Sturmversuche immer wieder abgelehrt. Italienischer Infanterie abgewiesen. Nun gedachte der Feind gegen das Regiment erneut einen mächtigen Stoß zu führen, den ein geradezu überwältigendes Artilleriefeuer einleitete. Besonders die Stellung von 3 Kompagnien wurde das Ziel unaufhörlich niederprasselnder Lagen von Granaten. Was dann an Deckungen vorhanden war, zerbarst unter diesem Föllensfeuer in Schutt und Trümmer. Als die italienische Infanterie zum Sturm ansetzte, war es ihr nicht schwer, in diesen Teil der Stellung einzudringen, wo sie sich sofort samt zahlreichen Maschinengewehren einzubauen anfang. Verstärkt durch die 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 48 und das 2. Bataillon des ungarischen Landsturmregiments Nr. 29, setzten die schwachen Reserven, die der Feind noch verblieben waren, zum Gegenangriff an. Diesem ging eine halbstündige, sehr wirksame Vorbereitung durch Artillerie voraus. Im ersten Anlauf wurden die Italiener aus einem Teil der Stellung geworfen, doch begann dann ein hartes frontales Ringen, in das der Feind plötzlich etwa 6 Bataillone einsetzte, welchem überraschenden Stoß unsere Truppen für den Augenblick weichen mußten. Rasch sammelten sich aber die Kompagnien um ihre Offiziere, die mit ihrem kleinen Häuflein, ohne zu zögern, wieder in die viel unstritteneren Stellungen und gegen die zehn- bis zwölffache Uebermacht vordrangen. Diesem wütenden Angriff waren die Italiener trotz ihrer großen Ueberzahl nicht gewachsen. Als im Handgemenge ein tobender Streich nach dem anderen niederfaßte, ergaben sich sieben Offiziere und 260 Mann samt fünf Maschinenge-

Munition in den Tigris warf. Die Engländer teilten, um die Niederlage zu verheimlichen, der Bevölkerung in der Umgegend mit, daß sie Waffenstillstand mit uns geschlossen hätten, aber die schnelle Verfolgung durch unsere Truppen kennzeichnet dies als eine bloße Ausflucht. Von vier Flugzeugen, die wir dem Feinde abnahmen, wurden drei wiederhergestellt. Diese fliegen jetzt über die feindlichen Reihen.

An der Kaukasusfront ließ der Feind in der Gegend von Ban bei dem Gefecht am 30. November mit unsern fliegenden Abteilungen 250 Totz auf dem Schlachtfeld zurück. Der Feind flüchtete in östlicher Richtung.

An der Dardanellenfront bei Anaforta nahmen unsere Patrouillen einen Teil der feindlichen Drahtgitternetze und Gräben und machten einige Gefangene. Am 30. November eröffnete der Feind mit seinen Batterien zu Lande und zu Wasser ein Feuer nach verschiedenen Richtungen, das gewisse Zeit hindurch andauerte, aber wirkungslos blieb. Unsere Artillerie trat ebenfalls in Tätigkeit und nahm feindliche Soldaten, die ohne Deckung im Lager bemerkt wurden, sowie die Munitionswagen des Feindes aufs Korn. Die Munitionswagen wurden zerstört. Bei Ari Burnu dauerte der Kampf der Artillerie, Bombenwerfer- und Maschinengewehrabteilungen an. Der Feind versuchte die Schützengräben bei Kanikert, die in der letzten Zeit von uns zerstört wurden, wieder herzustellen, wurde aber durch unser Feuer daran verhindert. Nachmittags eröffnete ein feindlicher Kreuzer das Feuer auf die Stellungen unserer linken Flügels, wurde aber durch Gegenfeuer unserer Torpedoboote gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sidül a'l Bachr fand ebenfalls gegenseitige Beschießung statt, die von Zeit zu Zeit nachließ. Unsere Artillerie brachte eine feindliche Batterie zum Schweigen, die die anatolische Küste und die Meerenge zu beschleßen versuchte. Nachmittags fielen Geschosse, die von einem feindlichen Panzer vom Typ Agamemnon in Richtung auf Sidül a'l Bachr abgefeuert worden waren, auf ein dort gelegenes Hospital und töteten vier und verwundeten 20 Soldaten. Eines unserer Dampfflugzeuge nötigte ein feindliches Flugzeug, welches Sabat Tepen überflog, zur Flucht.

Italien.

Berlin, 1. Dez. (Zent. Bl.) Ueber Kitcheners Besuch in Rom wird nach einem Telegramm der Kreuzzeitung aus Wien aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß Kitchener nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkan gedrängt habe, sondern daß es sich vielmehr um eine Beteiligung Italiens in der Verteidigung Ägyptens handelte. Man schien in Rom diesen Gedanken nicht unbedingt abzulehnen und an eine mit den Engländern gemeinsame Verteidigung Ägyptens und Libyens zu denken.

WB. Köln, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht der Kölnischen Volkszeitung ereigneten sich während der Rede des Kammerpräsidenten in der italienischen Kammer Värmjzenen, die hauptsächlich durch Rundgebungen der Republikaner hervorgerufen worden sind. Als Marcora den König und die Prinzen erwähnte, rief der Abgeordnete Mazzoni und andere Sozialisten: „Es lebe die Republik!“, worauf mit Rufen: Vaterlandsfeinde! Oesterreicher! geantwortet wurde. Der Abgeordnete Monti Guarnert rief den Sozialisten ein Schimpfwort zu. Die Sozialisten erhoben lärmenden Einspruch. Auch die weitere Rede Marcoras wurde durch anhaltenden Lärm unterbrochen. Als der Kammerpräsident die Zustimmungstelegramme aus den erlösten Provinzen verlas, rief der Abgeordnete Rodigliani: Wo bleiben die Glückwünsche der internierten Bürger? Auf diesen Zwischenruf folgten neuerliche Värmjzenen.

Eine italienische Expedition nach Albanien?

Von der schweizerischen Grenze, 30. Nov. Ein Berichterstatter der Baseler Nachrichten will aus zuverlässiger Quelle an der schweizerisch-italienischen Grenze erfahren haben, daß Italien umfassende Vorbereitungen für eine Balkan- bzw. Adria-Expedition treffe.

wehren, die übrigen wandten sich zur Flucht, wobei das mit voller Kraft einsetzende Verfolgungsfeuer unserer Geschütze und Maschinengewehre, die Scharen der Fliehenden niederwühlend, reiche Ernte hielt. Mehr als tausend feindliche Leichen und 3 zerstörte Maschinengewehre, lagen vor diesem schmalen Abschnitt, in welchem selbst über hundert tote Italiener der Bestattung durch unsere Truppen haritten.

Eine ähnliche Heldentat hatte das 4. Bataillon des 9. und das 2. des 43. Infanterie-Regiments am 28. Oktober zu vollbringen, als die Schlacht nach kurzer Ruhepause erneuert aufflammte. Wieder waren es 3 Kompagnie-Abteilungen, in welche die Italiener nach verheerendem Trommelfeuer einzudringen vermochten. Sie wurden nun ihrerseits von unserer Artillerie bearbeitet und müde geschossen, worauf das zweite Bataillon von Nr. 43 und die Reserve des Bataillons Nr. 39 einen Gegenangriff unternahmen, der die Italiener unaufhaltbar aus einer Stellung nach der anderen trieb, so daß schon um 10 Uhr vormittags das ganze verlorene gegangene Frontstück in unserem Besitz war. Es wäre aber undenkbar, wenn im Zusammenhang mit der Infanterie, die in der dritten Isonzo-Schlacht wie immer den schwersten und blutigsten Anteil hatte, nicht auch der Artillerie gedacht würde, die in diesen Kämpfen ihre traditionellen Glanzleistungen womöglich noch überbot. Jeder Ruf um Unterstützung, der von der Infanterie vorderster Linie ausging, fand bei den braven Batterien, die selbst unter heftigstem Feuer standen, in überraschend kurzer Zeit Gehör. Mit vorzüglicher und verheerender Wirkung erstickten sie Angriffe durch Zerspaltung der sich ansammelnden Truppen schon im Keime, zwangen den Feind oft zur Umkehr, bevor er an die Infanterie heranzukommen vermochte und beteiligten sich hervorragend an der Vertreibung jener Abteilungen, denen es trotzdem gelungen war, in unsere Stellungen einzudringen, wie schon bei Anführung obiger Beispiele geschildert wurde.

Italien will die Offensive am Isonzo aufgeben?

Wien, 1. Dez. Das Neue Wiener Journal meldet: Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit gestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen müßten. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengungen ohne Bedeutung.

Die „Wirklichkeit auf dem Balkan“.

Rom, 1. Dez. In ihrem Leitartikel, überschrieben „Die Wirklichkeit auf dem Balkan“, stellt Tribuna fest, daß die Lage der Entente sich noch verschlimmert habe. Das serbische Heer sei nach Albanien verjagt, wo es sich in trauriger Lage ohne Unterhalt ohne Lebensmittel befinde, und wohin wegen der Unterebootsgefahr und der Nähe des Hafens von Cattaro von den Verbündeten nur schwer Hilfe gebracht werden könne. Es sei unsicher, ob es den Verbündeten gelingen werde, sich in Saloniki einen uneinnehmbaren Stützpunkt zu schaffen. Auch auf Rumänien könne man nicht mehr zählen. Die einzige Hoffnung gelte der russischen Armee, die in Bulgarien eintücken solle. Die Verbündeten könnten nur auf die eigenen Kräfte zählen, und auf dieser Grundlage könne man offen bekennen, daß die Lage der Entente auf dem Balkan wenig tröstlich sei und durch die russische Hilfe nur teilweise gebessert werden könne.

Zur Haltung Griechenlands.

Von der schweizerischen Grenze, 2. Dez. Der Rat in Athen, Griechenland habe die Alliierten wissen lassen, daß es die Forderung, nach der Räumung Salonikis durch ihre Truppen die Bewachung der griechischen Küste übernehmen zu dürfen, nicht annehmen könnte.

Von der italienischen Grenze, 2. Dez. Die italienische Presse betrachtet die Beziehungen zwischen dem Bierverband und Griechenland als äußerst gespannt. Die Lage wird in einem Athener Bericht des Corriere so geschildert, daß zwar beide Parteien sich eifrig bemühen, das Neueste abzuwenden, daß aber die Lage täglich schlimmer werde und sich von einer Stunde auf die andere zum Schlimmsten wenden könnte. Griechenland denke gar nicht an Abrüstung, setze vielmehr seine Rüstungen fieberhaft fort, habe bereits 200 000 Mann unter Waffen. Die letzten Drahtversuche des Bierverbandes hätten beim König den denkbar schlechtesten Eindruck hinterlassen.

Rumänien.

Das Tageblatt meldet aus Sofia: In Petersburg eingetroffene Nachrichten, wonach zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien nach langwierigen Verhandlungen eine Vereinbarung zustande gekommen ist, der zufolge 500 000 Waggons Getreide und Futtermittel, vor allem Mais und Weizen, zu fest bestimmten Preisen aus Rumänien nach Oesterreich-Ungarn angeführt werden sollen, haben in russischen Regierungskreisen eine sehr niederschlagende Wirkung ausgeübt. Man hegt jetzt starke Zweifel, ob der geplante Druck auf Rumänien wirklich die gewünschte Wirkung haben kann, Rumänien zum Anschluß an die Entente zu bewegen. Man befürchtet, daß vielleicht der entgegengesetzte Erfolg eintreten könnte. Die Anwesenheit starker Kräfte an der ungarisch-rumänischen Grenze und das Erscheinen von Truppen auch an der bulgarischen Donaugrenze haben, wie man in Petersburg weiß, in Bulgarien starken Eindruck gemacht. Wie es heißt, soll Rumänien in Wien, Berlin und Petersburg angeblich haben erklären lassen, daß es dem Durchmarsch von Truppen

Für die kaltblütige Feuerabgabe und geschickte Feuerleitung, spricht ganz besonders der Umstand, daß trotz der rasch wechselnden Gefechtsanforderungen jedesmal das wichtigste Ziel auf ein kurzes Abwischen richtig erfaßt und zumeist geradezu vernichtet beschossen wurde, ohne daß ungeachtet der geringen Entfernung, welche die Kämpfer trennte, auch nur einmal eine Gefährdung der eigenen Truppen vorgekommen wäre. Die Leistung der Flankengeschütze, die nahezu in der Infanteriefirestellung standen, und selbst während des Handgemenges ihr Feuer gegen anrückende Verstärkungen des Feindes fortsetzten, war mit sie nicht wenig zum glücklichen Ausgang beitrugen. Ebenso rühmlich wie das tapfere Verhalten der vorderen der ganzen Schlacht in der vordersten Gefechtslinie verbliebenen Artillerieaufklärer. Es ist sehr begreiflich, daß Kommandanten und Truppen der Isonzoarmee mit tiefem Dankbarkeit der hervorragenden Mitwirkung der Kanoniere gedenken.

Den heroischen Leistungen der Hauptwaffen reihen sich die Leistungen der technischen Truppen würdig an. Rasch für Nacht arbeiteten die tapferen Sappeure ohne Abkling, unbekümmert um das feindliche Artilleriefeuer und Schützengraben aller Art an unseren Stellungen u. setzten unter übermenschlicher Anspannung aller Kräfte die zerstörerischen Tode- und Hindernisse in Stand, wobei zahlreiche pflichttreue Sappeure den Heldentod fanden. Mit ihrer weitverbreiteten vielfach Arbeiterabteilungen, die zu ihrer Unterstützung in die vorderste Linie gezogen wurden und die schwere Probe in Ehren bestanden.

Nicht minder rühmliche Erwähnung verdient das Verhalten der Telephonmannschaft. Die Telephonisten waren Tag und Nacht auf ihrem Posten immer unermüdet, immer aufmerksam. Besonders zeichneten sich aber die Baumarbeiter aus, die bei den häufig vorkommenden Leitungsstörungen in schwerstem Feuer die Deckungen verließen und ohne Rücksicht auf die Gefahr und die leider vielen Opfer

Truppentransport auf der Donau gegenüber seine Neutralität mit bewaffneter Hand verteidigen werde.

Bukarest, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die in den Blättern gebrachte Nachricht über die Gründung einer Liga für das Eingreifen Rumäniens gegen Bulgarien durch Marghiloman ist vollständig unbegründet. Es handelt sich offenbar um eine Liga für russische Einheit, über die die gestrige Independance folgendes bringt: Die Nachricht über die Gründung dieser Liga ist unrichtig. Die Mitteilung wird uns von dem ehemaligen Minister Arion bestätigt, der unter den Gründern der Liga genannt war, der uns erklärte, dass die Gründungsakt unterschrieben zu haben.

Aus Belgien.

Berlin, 1. Dez. In England hat Regierung und Öffentlichkeit den Fall Cavell zum Anlaß genommen, so und so vielen Male das Vorhandensein einer solchen Schreckensherrschaft in Belgien zu behaupten. sogar an Frauen kriegsgerichtliche Todesurteile vollstreckt. Daß die Franzosen im Laufe des Krieges in England nachweislich Gehörten auch Frauen, bleibt noch abzuwarten. Tatsache aber ist, daß in Belgien, das unter der deutschen „Schreckensherrschaft“ leiden soll, vor der Okkupation nach den gleichen Grundsätzen gehandelt wurde, die für die deutsche Justiz im Fall Cavell maßgebend waren. Am 18. August 1914, 12 Tage vor der Einsetzung des deutschen Generalgouverneurs, ist in Lüttich die verheiratete Julia van Dauterghem, geboren zu Brüssel am 1. Januar 1872, wegen Kriegsverrats hingerichtet worden und mit ihr zwei andere Frauen. Das Urteil wurde in der Nacht nach seiner Vollstreckung in der Stadt Antwerpen in einem Briefe besohlen worden, neben anderen auch die Unterschrift des belgischen Ministers trägt und jetzt unter den damals unbeschädigten Poststücken aufgefunden wurde. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht heute eine Faksimile dieses Briefes.

Aus Frankreich.

Bern, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Das Turiner Stompa läßt sich aus Paris melden, daß das gegen Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Es sei ein weißes Pulver und weiter nichts. Die Untersuchung sei bereits eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin ist aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

Mangel an Mannschaften in Frankreich.

Die bevorstehende Einberufung der Jahresklasse 1917 in Frankreich legt einen deutlichen Beweis für den Mangel an Mannschaften ab, unter dem Frankreich zu leiden be-
reits. Noch mehr beweist dies aber ein im Matin mitgeteilter Bericht des Senators Bernard, der die Zustimmung der Heereskommission erlangt hat. Danach sollen bereits auf Grund eines Gesetzes vom 19. Oktober für die Rekrutierung angeordnet ist, freiwillige Werbungen für die Armee unter den Eingeborenen der gesamten französischen Kolonien vorgenommen werden. Für die Rekrutierung für ihre Familienangehörigen, ja selbst für die Vorgesetzten sind zur Erzeugung einer Begeisterung für die Sache Frankreichs große Gespinnst-
prämien vor-

Barbarei.

Bern, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Das Berner Blatt schreibt zur Verherrlichung der Heldin von Emilienne Moreau, in der französischen Presse: Wenn man den französischen Standpunkt ihre Taten als heldenmütig betrachtet und das Mädchen mit einem Orden auszeichnet, so ist das begreiflich. Ebenso begreiflich ist es, wenn deutscherseits gegen diese Art Teilnahme von Personen Einspruch erhoben wird und solche irreguläre Kämpfer unerbittlich erschossen werden. Die Teilnahme englischer Sanitäter an der Ermordung von deutschen Soldaten ist ebenfalls ein Punkt. Solche Dinge sind wirkliche Barbarei. In der neueren modernen Kriegführung unwürdig. Annehmen Neutrale nicht urteilen.

wieder die Verbindung herstellten. Ihnen ist es zu danken, daß den Truppen selbst in den am meisten gefährdeten Strecken dieses wichtige und für die Befestigung geradezu unentbehrliche Verständigungsmittel nie fehlte.

Man beachte die Leistungen aller Streiter der Armee, so rankt sich ein Gefühl ehrfürchtiger Dank umher für die Helden, die namenlos Qualen Tag und Nacht, Nacht und Tag, Woche um Monat erdulden, die Schrecken unausgesetzt tobender Schlacht zum Trost dreimal geschlagenen vereinigten Streitkräften im Wort- und vertragsbrüchigen Nachbars treu und tapferlich den Feind verwehren zu räuberischem Einbruch unsere Heimatlande. Staunen wird aber auch darüber jene erfüllen, die jetzt unsere Feinde sind im Felde, alle jene, die leichtgläubig auf den Zerfall des Ungarns gehofft, alle jene, die jetzt noch nicht wissen können, wie titanenhaft die da drüben kämpfen und welche Tücke und Uebermacht.

33 050 Engländer in deutscher Gefangenschaft.

London, 1. Dez. (Zens. Zett.) Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß sich in Deutschland gegenwärtig annähernd 32 000 englische Soldaten und 1050 Seeleute als Kriegsgefangene befinden.

Gedrückte Stimmung im russischen Volke.

Kopenhagen, 2. Dez. (Zens. Bln.) Die russischen Blätter der verschiedensten Richtungen verhehlen in ihren politischen Artikeln nicht mehr, daß durch das ganze russische Volk eine tiefe pessimistische Stimmung geht. Das Gefühl der Ohnmacht und Schwäche lastet wie ein Alpdruck auf allen Kreisen. Hervorgehoben ist es durch das beständige Ausbleiben militärischer Erfolge, durch das Scheitern Serbiens, den Dardanellenmiserfolg, Vorfälle und Verderblichkeit unter den Beamten bis in die höchsten Kreise hinein und den Sieg der Reaktionen bei der Zusammenkunft der Regierung. Das Interesse wende sich der kommenden Dumatagung zu.

Der Papst schlägt einen Weihnachts-waffenstillstand vor?

Mailand, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Sera meldet aus Rom, der Papst werde dem nächsten Konjunktionsrat einen Aufruf an sämtliche christlichen kriegsführenden Völker vorzuschlagen, nach dem ein Waffenstillstand für die Weihnachtsfeiertage angelehrt werden soll. Der Vorschlag soll bereits nichtamtlich unterbreitet worden sein. Durch Verwendung des Konjunktionsrats habe man eine größere Hoffnung auf einen Erfolg.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Dez. Die B. Z. a. M. meldet aus Konstantinopel: Die Bedeutung des großen Erfolges über die Engländer im Irak liegt an der Teilnahme der arabischen Stämme am Kampf, deren die Engländer ganz sicher zu sein glaubten. Eine der stärksten und angesehensten Stämme schlug sich endgültig auf die türkische Seite. Die zu den Türken übergetretenen Stämme nahmen auch jetzt die Verfolgung der Engländer auf. Bisher sind die Engländer schon 110 Kilometer zurückgewichen.

Die deutsche Feldpost im Weltkriege.

Wer gestern abend in der Berliner Kurier den Vortragenden Rat im Reichspostamt Geheimen Postrat Groffe von der Tätigkeit der deutschen Feldpost erzählen hörte, wer mit eigenen Augen sah, was die fotografische Platte von dieser Kriegsarbeit der deutschen Feldpost festgehalten hat, dem ging sozusagen eine neue Welt auf, und so mancher, der zu Anfang des Krieges in die Klagen über mangelhafte Briefbeförderung eingestimmt und die Postverwaltung dafür verantwortlich gemacht hatte, wird ihr nunmehr, eines Besseren belehrt, demütig Abbitte leisten. So wird es ganz gewiß jedem ergeben, der dank der Mithewaltung, der sich Herr Geheimrat Groffe unterzogen hat, eine Vorstellung erhält von den geradezu kaumwunderbaren Leistungen der deutschen Feldpostarmee. Die Beweise, die man im Anfang des Krieges nur zu leicht gegen die Feldpost erhob, sind jetzt ein für allemal widerlegt und man wird sich schämen, daß man sie erhoben hat, man wird bedauern, daß man sich zu manchem rasch fertigen, aber durch Sachkenntnis nicht getrübbten Urteil hat hinreißen lassen.

Zunächst ein Vergleich mit 1870-71. Im Kriege von 1870-71 beförderte die Feldpost täglich 400 000 Sendungen, heute sind es täglich 15 1/2 Millionen! Jetzt befördert die deutsche Feldpost in einer Woche so viele Briefe wie 1870-71 in 8 1/2 Monaten; die Gesamtleistung bezifferte sich damals im ganzen Kriege auf 89 1/2 Millionen Sendungen, jetzt im ersten Kriegsjahre auf 4000 Millionen Sendungen, und diese Ziffer hat mit Annahme der bisher verlaufenen Zeit des zweiten Kriegsjahres fast die fünfte Milliarde erreicht. Um diesen Unterschied in den Aufgaben und Leistungen recht zu würdigen, muß man zudem wissen, daß damals 2300 Feldpostbeamte am Werke waren, jetzt 5000, unter welchen nicht weniger als 83 v. H. als Zivilanhelfer ohne jede postalische Vorbildung herangezogen werden mußten, da die Reichspostverwaltung 90 000 Beamte für den Felddienst mit der Waffe abgeben mußte. Also auf der einen Seite eine etwa doppelt so viel Arbeitskräfte, demgegenüber aber eine fast 40 mal so große Arbeitsleistung! Wahrscheinlich auch unserer Postarmee hat keiner unserer Feinde eine ebenbürtige Organisation gegenüberstellen; auch auf diesem Gebiete hat sich die Organisationskunst der deutschen Verwaltungsbeamten glänzend bewährt. Und wenn anfänglich der riesige Apparat nicht ganz einwandfrei zu arbeiten schien, so muß man nach den jahreswöchentlichen Aufklärungen des Geheimrats Groffe sagen, daß daran wirklich nicht die „dumme Feldpost“ Schuld war, sondern die Schwierigkeit der Sache selbst. Beim Ausbruch des Krieges wurde mit einem Schlag der wohldurchdachte und bis ins kleinste geregelte Bahnpostfahrplan hinfällig, die Feldpost sah sich angewiesen auf den starren Fahrplan der langsam fahrenden Militärzüge, die nur 18 bis 25 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Verlangsamte sich schon dadurch die Postbeförderung bedeutend und mußte sie oft tagelang auf einzelnen Bahnstrecken liegen bleiben, weil die militärischen Erfordernisse der Truppenverschiebungen vorgehen, so wird die Dienstabteilung in geradezu erschaulichem Umfang durch das Publikum sehr erschwert. Die Leute, die sich, wie der Vortragende humorvoll bemerkte, „nur gelegentlich literarisch betätigen“, beachten die Vorschriften für die Verpackung und Adressierung nicht genau; noch jetzt gibt es Tag für Tag 140 000 unzulänglich verpackte Pakete, die erst in den „Krankenhäusern“ der Feldpostmehlfelder leidlich reisefertig gemacht oder dem Absender überhaupt zurückgegeben werden müssen, und täglich 26 000 fehlerhafte und unvollständige Adressen. Was soll der geplagte Feldpostbeamte machen, wenn er z. B. folgende Briefaufschriften findet: „Rabbiner-Regiment“, „Schwere 3. Brodionskolonne“, „Flanker-Abteilung“, „Tiefen-Gefangensheim“, „Jahrbare Blutunterjuchungsstelle“ oder Ortsangaben

wie „Cholerastation“ statt Charleroi, „Chang stech an“ statt Genstochan, oder wenn er gar auf einem Briefe an „Schulze Sepp“ folgenden verben Räffel findet: „Sakta, das ist der 4. Brief, drei sind nicht angekommen, den Sepp lenut hier doch jedes Kind im Dorfe, fragt nur mal ordentlich nach dem roten Sepp, dann werdet ihr ihn finden.“? Auch während der Beförderung stürmen sich die Schwierigkeiten der Feldpost, namentlich auf den Clappenstrecken, wenn die Post die letzte Eisenbahnstation verlassen hat und nun Hunderte von Kilometern über Land zurücklegen muß. Unergründlich sind in Russland die vorwärtigen Wege, Kraftwagen, Pferdewagen und Tiere bleiben stecken, im gäulichen Gebirge ist der Transport der Postpakete nur mit Maultieren möglich, aber um so größer ist die Freude, wenn die Feldpost den Schlingengraben erreicht. Für die Liebesgaben, die hinausgehen ins Feld, haben unsere Soldaten auch der Heimat gedankt, indem sie — ein schönes Zeichen für ihren Sparsinn — im Monatsdurchschnitt 69 bis 70 Millionen Mark durch die Feldpost in die Heimat senden.

In vollkommener Weise erfüllt die Feldpost unter allen Umständen ihre schwere und obendrein noch so oft durch Untergrund und Vorfälle erschwerte Aufgabe, die Verbindung zwischen der Heimat und unseren tapferen Kriegern draußen herzustellen, sie hilft damit, den Geist der Truppe zu erhalten, und dafür gebührt ihr der aufrichtige Dank der Heimat.

Handel und Gewerbe.

Die Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe vormals Papenhofener, die zweitgrößte Berliner Brauerei, beantragt 14 Prozent Dividende.

Die Aktienbrauerei Erfurt schlägt wieder 10 Prozent Dividende vor.

H. Horch u. Co., Motortwagenwerke A.-G., Zwickau. Die Gesellschaft wird es wieder bei 15 Prozent Dividende betenden lassen.

Zuckerfabrik Frankenthal. Einschließlich 204 449 Mark Vortrag ergab sich ein Reingewinn von 3 064 040 Mark, woraus eine Dividende von 30 Prozent verteilt werden soll. Dabei weroen diesmal für Kriegsfürsorge 700 000 (i. S. 100 000) Mark aufgewendet.

Die Aktienbrauerei Zum Wundenbräu in München hatte in 1914-15 einen Ueberschuß von 3 91 Millionen Mark (1913-14 3,5). Die Dividende beträgt wieder 18 Prozent, zum Vortrag gelangen 783 923 Mark (538 215).

Brauerei Ernst Engelhard Nachf. A.-G., Berlin-Pankow. Bei Verwaltung schlägt aus einem Reingewinn von 502 290 Mark (501 306 Mark i. S.) nach Abschreibungen von 352 911 (348 478) Mark die Verteilung einer Dividende von 13 Prozent (i. S. 10 Prozent) vor.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Mit dem 7. Dezember 1915 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten (abgekürzt: Spinnverbot) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten — B. II. 2548/7. 15. S. R. A. — Änderungen. Von der alten Bekanntmachung bleiben lediglich die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitz von Nichtverarbeitern befinden, sowie die Beschlagnahme, Verwahrung und Verzeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinste bestehen. Im übrigen ist die bisherige Bekanntmachung aufgehoben. Die neue Bekanntmachung beschlagnahmt Baumwolle, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. Trotz der Beschlagnahme bleibt aber die Verarbeitung und Verarbeitung von Baumwollabfällen (mit Ausnahme von Strippen und Kammlingen), sowie von Kunstbaumwolle gestattet, jedoch ist ihre Verarbeitung an eine Betriebsbeschränkung geknüpft. Die Verarbeitung von Baumwolle, Baumwollabgängen, Strippen und Kammlingen ist nur von Selbstverarbeitern an Selbstverarbeiter zulässig. Bezüglich Baumwolle, Baumwollabgängen, Strippen und Kammlingen verbleibt es bei dem bisherigen Verarbeitungsverbot, das in der Bekanntmachung näher geregelt ist. Eine wesentliche Änderung tritt aber dadurch ein, daß den Baumwollspinnereien gestattet wird, Baumwolle, Baumwollabgänge, Strippe und Kammlinge zu bestimmten Gespinnsten in der Zeit vom 7. Dezember bis 29. Februar 1916 auch ohne Belegschein zu verarbeiten. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Arbeit für diese den Baumwollspinnereien gewährte Ausnahme vom Verarbeitungsverbot durch Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsministeriums abgefordert werden kann. Die in dieser Zeit ohne Belegschein hergestellten Gespinste sind beschlagnahmt und dürfen nur gegen ordnungsmäßigen Belegschein ausgeliefert werden. Außerdem ist über Menge, Art und Nummer der mit oder ohne Belegschein erzeugten Gespinste eine monatliche Anzeige (zum ersten Mal am 31. Dezember 1915) an das Rohstoffmeldeamt des königlichen Preussischen Kriegsministeriums zu erstatten. In jedem Falle dürfen aber die Baumwollspinnereien, soweit ihnen das Bewerben von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen jeder Art und Kunstbaumwolle gestattet ist, monatlich nicht mehr als 30 v. H. derjenigen Rohstoffmenge verspinnen, welche die Betriebe in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. Juni 1914 im monatlichen Durchschnitt verarbeitet haben. Nur bei denjenigen Baumwollspinnereien, welche ausschließlich Baumwollabfälle (ohne Strippe oder Kammlinge) oder Kunstbaumwolle verarbeiten, beträgt die zur Verarbeitung zugelassene Rohstoffmenge 50 v. H. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch eine ganze Reihe Einzelbestimmungen enthält, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Postbehörden bzw. Landratsämtern eingesehen werden.

! Eppenrod, 1. Dezember. Gestern feierten die Eheleute Johann Welt Nink das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide befinden sich noch in voller Gesundheit.

Schwarzkopf-Shampoo

Das beste, vielmillionenfach verkaufte Volks-Haar-Pflegemittel. Erfrischt sich dauernd und steigert die Blutzirkulation in allen Haarkörpern. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitzes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwachstums, auch zur Prävention der Glatze nach der Kopfweiche, behandelt man regelmäßig das Haar mit dem **FRÜH-EMULSION**, Flasche M. 1.50. Probestflasche 50 Pf.

Verkauft in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

